Wolf, Der Unfehlbare

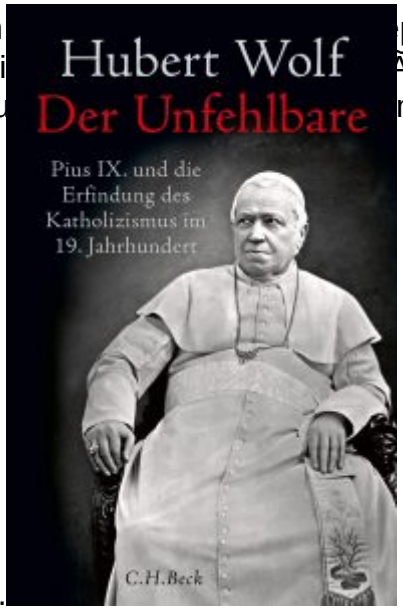
Description

Hubert Wolf, Der Unfehlbare, Pius IX. und die Erfindung des Katholizismus im 19. Jahrhundert, MÃ¼nchen (C.H.Beck) 2020

Die Biographie Ã¼ber Papst Pius IX. fÃ¶rdert fÃ¼r Theologie und Kirche eine ungeheure Peinlichkeit zu Tage. Das Zustandekommen der letzten in der Kirche festgelegten Dogmen, der unbefleckten EmpfÃ¤ngnis Marias (1854) und der Unfehlbarkeit des Papstes (1870) beruht auf einem eklatanten Widerspruch zu allen vorherigen Verfahren von Dogmatisierungen, sprich der *traditionellen* Gepflogenheiten, so der Autor des Buches Hubert Wolf, Ordinarius fÃ¼r Kirchengeschichte an der katholischen FakultÃ¤t der UniversitÃ¤t MÃ¼nster. Denn gewÃ¶hnlich wurde erstens immer nur in Ã¤uÃ?ersten NotfÃ¤llen zum Mittel einer formellen Dogmatisierung gegriffen, wenn nÃ¤mlich der Kernbestand christlicher Religion gefÃ¤hrdet war. Und zweitens wurden Dogmen nicht allein von den PÃ¤psten formuliert und ins Recht gesetzt, sondern immer nur gemeinsam mit einem Ã¶kumenischen Konzil. Beide Grundprinzipien wurden bei den genannten Dogmatisierungsprozessen grob missachtet, auch wenn das Unfehlbarkeitsdogma formell durch das I. Vatikanische Konzil beschlossen worden ist. Dieser Beschluss kam jedoch, so Wolf, durch eine toxische Mischung aus trickreichem Intrigantentum und dann monarchisch diktierter GeschÃ¤ftsordnung, taktischer Verschleppung und schlichter ZermÃ¼rbung der Kritiker der Dogmatisierung zustande.

Im Mittelpunkt dabei steht ein Mann, der am lÃ¤ngsten aller PÃ¤pste auf dem Stuhl Petri saÃ?: Pius IX., Giovanni Maria Mastai Ferretti. Er hat es geschafft, unter Zuhilfenahme des vatikanischen Apparates, mehr oder weniger im Alleingang beide Dogmen in das LehrgebÃ¤ude der katholischen Kirche einzufÃ¼gen. Nach dem Verlust des Kirchenstaates und somit der letzten weltlichen Macht auf Erden nach 1500 Jahren, hat Pius IX. eine rein kirchliche, aber dafÃ¼r globale absolutistische Monarchie errichtet. Damit hat er die Struktur und Tradition (sic!) der katholischen Kirche massiv und nachhaltig verÃ¤ndert (Zitat Pius IX.: â??La tradizione sono ioâ??). KÃ¶nnte die Dogmatisierung der Unbefleckтheit der EmpfÃ¤ngnis Mariens (durch ihre Mutter Anna, was viele gar nicht wissen) noch als relativ unrelevant fÃ¼r den Kernbestand katholischen Glaubens angesehen werden (abgesehen von der nebenbei verstÃ¤rkten Desavouierung von SexualitÃ¤t als unrein), so kann dies als eine Art FingerÃ¼bung fÃ¼r die viel dramatischere Dogmatisierung der Unfehlbarkeit des pÃ¤pstlichen Lehramtes und seines absoluten Juristiktionsprimates angesehen werden. Vielleicht war es auch ein Testballon seitens des Vatikans, wie weit das Kollegium der BischÃ¶fe instrumentalisierbar ist. Wahrscheinlich war es beides. Zusammengenommen stellt die Geschichte dieser beiden Dogmatisierungen eine Ungeheuerlichkeit dar, die Wolf faktenreich rekonstruiert.

Instruktiv fÃ¼r die derzeitigen theologischen Diskussionen kÃ¶nnte die Tatsache sein, dass das seit dem 19. Jahrhundert bis in die heutigen Tage hinein bemÃ¼hte Argument, eine Weiterentwicklung der Dogmatik durch Theologietreiben sei nicht mÃ¶glich, weil der eine oder andere theologische Gedanke der Lehrtradition der Kirche widerspreche, durch das Agieren Piusâ?? IX. seine SchÃ¤rfe und Unbedingtheit verliert. Denn sein Pontifikat berief sich einerseits auf eine Tradition, die es nie gegeben hat (unbefleckte EmpfÃ¤ngnis), andererseits fÃ¼hrte es Neuerungen im Procedere der Dogmatisierung

kirchlicher Lehren 

pflogenheiten widersprachen (Unfehlbarkeit). Sieht man von der WillkÃ¼rli Ã¤t des Einsetzens des Argumentes der Tradition einmal ab (vom Bezug au m mehr als indirekt die Rede), wÃ¤re damit also durchaus heute zu arbeiten.

Doch dem steht im Wege, dass seit 1870 die katholische Kirche eben eine absolutistische Monarchie ist. Auch wenn es immer wieder Auseinandersetzungen um den Vorrang der BischÃ¶fe von Rom vor den Ortsordinarien in der Weltkirche gab, die BeschlussfÃ¤higkeit in Bezug auf wichtige Glaubensinhalte war immer an der SynodalitÃ¤t mit dem Kollegium der BischÃ¶fe gebunden. Niemals zuvor lag alle juristiktionale Macht allein beim Papst. Erst seit 1870 kann der Papst nicht nur im Alleingang Dogmen bestimmen, sondern darÃ¼berhinaus unumschrÃ¤nkt in jedes Bistum der Welt hineinregieren.

Das II. Vatikanische Konzil hat den Versuch unternommen, dieser Entwicklung in den Arm zu fallen und an eine kirchliche Praxis anzuschlieÃ?en, die Barmherzigkeit und Menschenfreundlichkeit in den Mittelpunkt ihres Handelns stellt. Es war im besten Sinne ein pastorales Konzil. Die guten Argumente wurden aber nur unzureichend in kirchliches Recht Ã¼berfÃ¼hrt und haben die autoritÃ¤re Struktur der Kirche nicht verÃ¤ndert. Und so hat vor allem das Pontifikat Johannes Pauls II. strukturellen Gebrauch der eklatanten VerÃ¤nderung der Kirchenverfassung durch Piusâ?? IX. gemacht (Pius IX. ist dann auch von Johannes Paul II. seliggesprochen worden, was sehr umstritten war und immer noch ist). Durch die Globalisierung wurden die Kommunikationswege innerhalb der Kirche kÃ¼rzer und schneller, ein Eingreifen in die Angelegenheiten von BistÃ¼mern und UniversitÃ¤ten leichter. So konnte Johannes Paul II. z.B. in Deutschland befehlen, dass die deutsche katholische Kirche 1998 aus der Schwangerschaftskonfliktberatung ausstieg, obwohl eine nicht geringe Zahl von BischÃ¶fen dies nicht wollte. Der Einfluss der Kongregation fÃ¼r die Glaubenslehre unter der Leitung von Kardinal Joseph Ratzinger fÃ¼hrte Theolog*innen aller Fachrichtungen nach Statuierung zahlreicher Exempel von LehramtsentzÃ¼gen (KÃ¼ng, Drewermann, Boff, um nur einige zu nennen) zu einer Selbstzensur, die jahrzehntelang eine Weiterentwicklung theologischer Topoi unmÃ¶glich machte und erst unter dem derzeitigen Pontifikat zu einer Renaissance offenen theologischen Denkens gefÃ¼hrt hat. Da sich die Kirchenverfassung seit Pius IX. nicht geÃ¤ndert hat, steht diese Entwicklung jedoch auf tÃ¶nernen FÃ¼Ã?en und ist allein davon abhÃ¤ngig, ob der Papst instruktives theologisches Denken zulÃ¤sst oder nicht.

Umso wichtiger ist es, sich mit Kirchengeschichte zu befassen. Einer Geschichte allerdings, die, wenn man Wolfâ??s Buch liest, keine Hofgeschichtsschreibung ist, sondern eine wissenschaftliche, kritische und sachliche Auseinandersetzung; eine innerkirchliche AufklÃ¤rung, die Pius IX., wen wundertâ??s, tief verhasst war und die auch manchen heute ein Dorn im Auge ist. Das Verdienst Hubert Wolfâ??s ist es, dass *Geschichtsbewusstsein* und nicht ein nebulÃ¶ses Berufen auf â??die Traditionâ?? theologisches Denken in den weiten Raum des sich stets offenbarenden Gottes fÃ¼hrt. Die Zeichen Gottes in der jeweiligen Zeit â?? mitunter Ã¤uÃ?erst vieldeutig und oft (allzu) menschlich gefÃ¤rbt â?? geben zu denken. Deren Deutung aber fÃ¼hrt im besten theologischen und spirituellen Sinne nicht in eine einzige, sogar auch noch unfehlbare Deutung durch einen einzigen ReprÃ¤sentanten Jesu Christi auf Erden, des Papstes, sondern lÃ¤sst Raum fÃ¼r Gott selbst, der in der Weite des Denkens zu erahnen, nicht in seiner Verengung festzumachen ist.

Dass Geschichte auch noch gut lesbar und spannend, im allerbesten Sinne populÃ¤rwissenschaftlich geschrieben ist, reiht das Buch in viele groÃ?artige historische BÃ¼cher der jÃ¼ngsten Zeit ein und sei allen an der Gegenwart interessierten Leser*innen dringend empfohlen.

Dr. Andreas Heek

Stichworte:

Unfehlbarkeit, Papst, Pius IX., Unbefleckte EmpfÃ¤ngnis, Kirchengeschichte, I. Vatikanisches Konzil

Category

1. Aktuelles
2. Buchbesprechungen

Tags

1. Kirche und Theologie
2. Kirchengeschichte

Date Created
23. MÃ¤rz 2021
Author
doellmann-3854